

# Fenster in die Erdgeschichte

HEILBRONN Im streng abgeschotteten Naturschutzgebiet Frankenbacher Schotter sieht es aus wie vor 600 000 Jahren

Von unserem Redakteur Kilian Krauth

Westlich von Frankenbach zweigen von der Leintalstraße unscheinbare Feldwege ab. Kein Schild lädt zum Abbiegen, der Asphalt geht bald in Gras über. „Naturschutzgebiet“ heißt es irgendwo nach 500 Metern und „Absturzgefahr!“. Wenige Schritte weiter stößt der Wanderer auf eine erste Infotafel. Doch bevor er das Luftbild mit Begrüßungstext richtig wahrnimmt, zieht ihn ein teils geschotterter, teils vermooster Pfad an. Hinter einem Meer von Brombeerhecken tut sich ein Abgrund auf.

Wow. Schon nach der ersten Biegung nimmt uns die Aussicht beinahe den Atem. Wir stehen am Rande der ehemaligen Kies- und Sandgrube Ingelfinger, heute offiziell „Frankenbacher Schotter“ genannt. Vor unseren Augen ragt eine gewaltige, bis zu 30 Meter hohe Steilwand in die Höhe, unten zeichnen sich zwischen Schilf ein größerer Tümpel

und etliche kleinere ab. Wir erreichen eine Plattform mit weiteren Tafeln. Sie schärfen den Blick für ein wichtiges Biotop und Geotop. Eine zeigt einen Mammut und spricht von einem „Fenster in die Erdgeschichte“, durch das man 600 000 Jahre zurückblicken kann, also bis in die Zeit des ältesten bekannten Europäers, des Homo heidelbergensis. Der wurde 1907 im badischen Mauer gefunden, also nur rund 40 Kilometer entfernt.

Neckarufer Längst ist das 14 Hektar große Areal westlich von Frankenbach für Menschen tabu. Massive Zäune, Schilder, alte Rohre, Holzgeländer und die Reste eines seltsam anmutenden Backsteinschachts, der am oberen Rand einer hohen Lösswand klebt, zeugen von unserer Zivilisation. Über Jahrhunderte hinweg wurden hier Sand und Schotter abgebaut. Als sich Ende der 1980er Jahre das Ende des Abbaus abzeichnete, waren zunächst ein Campingplatz, dann eine Mülldeponie vorgesehen – bis Naturfreunde und Geologen das Kleinod entdeckten und Zustände wie am vorsintflutlichen Neckarufer antrafen. In Urzeiten reichten dessen Arme tatsächlich bis hierher und spülten allerhand Gestein an, weiß Wolf-Dieter Rixinger von der Unte-



Über verschlungene Wege stoßen Spaziergänger zu einer Aussichtsplattform mit Info-Tafeln. Das Naturschutzgebiet selber ist für Menschen tabu.

Foto: Archiv/Dirks

ren Naturschutzbehörde in Heilbronn. Wenn sich Experten wirerbücken, entdecken sie neben heimischem Muschelkalk Jurabrocken von der Schwäbischen Alb und Schwarzwälder Sandstein. Wer sich nicht so gut auskennt, kann alles in einem 46 Seiten starken Heft nachlesen – und vieles auf den Info-Tafeln.

Die Schotterschicht, die dem Naturschutzgebiet „Frankenbacher Schotter“ den Namen gab, ist bedeckt von 20 Meter mächtigen Lössablagerungen. Der Wind hat sie über Jahrtausende angeweht und dem Kraichgau, der tatsächlich hier beginnt, so einen der besten Ackerböden im Lande geschenkt.

Mit dem Sand- und Kiesabbau wurden die verschiedenen Bodenschichten später angeschnitten. Immer wieder tauchten dabei Reste fossiler Urtiere auf: von Nashörnern, Elefanten, Bisons und Hirschen. Geowissenschaftler arbeiten schließlich nach 45 Meter tiefen Probebohrungen bei einer Fachtagung anno 2000 in Heilbronn die Besonderheiten des Areals auf.

Lebensraum Neben seiner Bedeutung als Geoarchiv kommt der Grube heute eine regionale und überregionale Funktion als Lebensraum für etliche geschützte Tierarten zu, betont Rixinger. In den wasserge-



Zuletzt rückten im Dezember Bagger und Raupen an, um den „Urzustand“ herzustellen. Das freut die Gelbbauchunken (unten).

Fotos: Wolf-Dieter Rixinger



füllten Senken haben Libellen die Lufthoheit über Amphibienarten. Vier davon sind auf der Roten Liste in Baden-Württemberg als stark gefährdet eingestuft. Gelbbauchunke und Kammmolch sind zusätzlich in der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) aufgeführt.

Die von Schilf- und Rohrkolben umsäumten Wasserflächen bieten auch ideale Voraussetzungen für Vögel, darunter Graureiher, Eisvogel und Teichrohrsänger. Damit das Biotop nicht zuwuchert, rücken alle paar Jahre Bagger und Raupen an, um den „Urzustand“ wieder herzustellen. Zuletzt war dies im Dezember 2019 der Fall. Rixinger: „Wir ahmen so im Prinzip nur eine große Hochwasserkatastrophe nach.“

### INFO Führung mit Nabu

Der Naturschutzbund Nabu bietet am 30. April, 17 Uhr, eine Exkursion. Treffpunkt: Schranke Leintalstraße K2154.

# Frankenbach hätte mehr Heimatreporter verdient

Örtlichen Vereinen und Gruppen bietet Meine.Stimme eine kostenlose Plattform für Berichte und Terminhinweise

Von unserem Redakteur Kilian Krauth

HEILBRONN Was steht an? Was gibt es Neues im Verein? Wann ist der nächste Ausflug angesagt, wann ein spannender Wettkampf oder ein Konzert? Hunderte von Vereinen, Parteien und anderen Gruppen aus der ganzen Region sind auf dem Bürgerportal Meine.Stimme des

die verantwortliche Redakteurin Katja Bernecker.

Überfliegt man die Einträge auf der Homepage unter dem Stichwort Frankenbach, hält sich die Zahl der registrierten User mit einem guten halben Dutzend in Grenzen, wobei sind darunter richtige Aktivposten befinden, etwa die Grund- und Werkrealschule (GWRS), der Interessenkreis Heimatgeschichte und der SPD-Ortsverein Neckargartach-

Spektrum reicht vom Salzbergwerk Kochendorf über die legendäre Schlacht bei Wimpfen im 30-jährigen Krieg bis zu den bewegten Wegen von Russlanddeutschen zurück in die Heimat ihrer Väter. Der Kreis dokumentiert nebenbei auch Zeit-

geschichte wie etwa die Gedenkfeier zum Volkstrauertag und lädt zu Gesprächsabenden.

Ziemlich fleißig dabei ist auch die SPD. Sie macht nicht nur Werbung in eigener Sache, sondern informiert gerne über gesellschaftspoli-

tische Themen, aber auch über gesellige Anlässe wie Jubilareiern, Maifest und den traditionellen Frauenflohmärkte in der Gemeindehalle, der 2020 am 13. März stattfindet.

In der Tat könnten ruhig noch mehr Frankenbacher die Vorteile von Meine.Stimme nutzen. So ist das Bürgerportal mit der Zeitung verknüpft: Termine aus dem Portal werden bei Relevanz in die Terminalspalten der Tageszeitung übernommen.

